

Nur war ihre Puppe ein bißchen groß, Pappie — die Erde. Aber Sie sind zu gut. Sie sind einzig. So eine kalte Douche auf uniere schönste Schwärmerin, nicht wahr, Herr Geheimrat?

Sie mußte sehr laut sprechen, um von ihm verstanden zu werden und empfand das Störende in diesem äußerlichen Zwißel, zumal bei der Wendung des Gesprächs.

„Douchen halten wir für gesund,“ sagte Pappie gerüst zu ihrem Begleiter; mit gewöhnlichem Phlegma fügte sie hinzu: „Nehmen entgeht so viel, Herr von Liebers. Man hat heuteutage vorzügliche Hörrohre. Warum benutzen Sie keine?“

(Fortsetzung folgt.)

### Ueber den Bergen . . .

Skizze von Gertrud Hilmer.

Ueber den Bergen — weit zu wandern, sagen die Leute, wohnt das Glück! Wie sie sich denken und stoßen auf der großen Meerstraße des Lebens. Einer möchte dem andern zuvorkommen, es seinem Nächsten streitig machen und entreißen, — das vermeintliche bißchen Glück; und in ihrer Verblendung, in ihrem Hellen und Jagen erwidern sie nimmer, achten nicht der Dornen und Steine des beschwerlichen Weges, nicht der langsam blutenden Wunden an Hand und Fuß, alle die ach so trüchtigen Weltkinder! Das suchende, fast erlöschene Auge jenes gebückten Greises am Stabe, das er mit zitternder Hand beschattet, ist nach jenen blauen Fernen der Berge gerichtet, über denen das Glück wohnen soll; doch seine schwachen Hüfte tragen ihn nicht mehr, er sieht es nur von weitem. Aber dort, wo der goldene Ginsten in verschwenderischer Fülle blüht, am Wiesenrande jenes weinunspannende, freudliche Hüttlein, hat da nicht das Glück, das rastlos eilende, seine Heimstätte aufgeschlagen? Fast scheint es so. Freundschaft niederde Primeln und roter Geranium am Fenster grüßen den eilenden Wanderer und scheinen ihm zuzurufen: „Tritt ein, verweile — hier wohnt das Glück, das du suchst, müder Wanderer! Hast es, halte es fest mit Herz und Hand, und es wird dir ein treuer Begleiter sein. Doch der junge, tüchtig eilende Mann schüttelt lächelnd das Haupt, indem er die kleine, eisenumrannte Gartentür öffnet, durch die ihm sein gold-blanker Schatz ans Herz liegt. Sind sie beide nicht jung und stark? Sie würden es schon finden und zwingen, das klüchtige Erdenkind — dort über den Bergen! Die treue Mutter, gebeugt von der Fülle der Jahre, schüttelt lächelnd, wie zweifelnd das Haupt. Doch die Jugend ist kraft- und mutvoller als sie — vielleicht, daß sie es finden!

Waar ist sie dann allein, mutterfeelenallein im Alter, ihr einziges Glück will davon ziehen, um sich selbst ein neues zu gründen — mit einem Fremden! — Die Primeln und Geranium am geöffneten Fenster winkten ihnen stumme Abschiedsgrüße nach, und eine Träne aus Mutteraugen neigt ihre Wurzeln und läßt sie schöner aufblühen. Ja, über den Bergen — weit zu wandern! Ach, und sie zog im Strome der andern — kam

mit verweinten Augen zurück. Jenes Häuschen am Wiesenrain, darin die treue Mutterliebe gebüldig harrte, jahraus, jahrein, es erschien ihr jetzt als der einzige Ort in der rastlos dahineilenden Welt, an dem das Glück und die Zufriedenheit wohnte — unwandelbar! Das Auge der Mutter ist trüber geworden — fast blind — in all der Zeit des Hartens, wo sie um ihr Kind bangte; doch noch einmal leuchtet es auf im alten Glanze, als sie der Zurückgekehrten leise über den blonden Scheitel streicht. Ach, unter Lachen hat er vergessen, was er versprochen! Verne verschmerzen, was du befehlen, tröstet die treue Mutter, — still, nach und nach! Und allmählich, ganz sacht, kommt das arg enttäuschte Herz zur Ruhe, dank der leis kühlenden Mutterhand. Ach, wie nichtig ist jedes Glück in diesem Erdental. Ja selbst die Liebe, dieses Rosenkind ist flüchtig — beglückt und nur zur Dual! Ueber den Bergen weit zu wandern, sagten die Leute, wohnt das Glück.

Die Nacht schlug ihr gold'nefines Zeit über Berg und Tal, über Balst und Hütte; trotzdem herrscht reges Leben auf dem altertümlichen, Lindenbespannten Rathausplatz jenes freundlichen Städtchens, so daß mancher ehrsame Spielbürger um seine etwas zeitige Nachtruhe zu kommen fürchtet. Trommelmittel und Trompetenlang erkönt, dazwischen das Gejohle von Männerstimmen und das Klirren von Gläsern. Es sind die Freiwilligen der Fremdenlegion. Da, wie den jungen Vurschen die Abenteuerlust und der Mut aus den vom Alkohol geröteten Gesichtern strahlt! Morgen soll es fortgehen, weit in die Welt hinaus, — über den Bergen jenseits der Alpen — wohnt ja das Glück und der Ruhm. Die sich leise im Abendwinde neigenden Lindenblätter rauschten ihnen Zukunftsstaten, Heldentaten ins Ohr und die Geister des Alkohols Abenteuer und Kriegsgeschrei. Zwar läßt mancher von ihnen ein altes Elternpaar, oder auch nur eine Mutter zurück, doch wenn er wiederkäme, im Glanz und mit Auszeichnungen geschmückt, würden es die Eltern gut haben bei ihrem Sohn, und die Zeit der Trennung wäre aufgewogen tausendfach! Und jener lang aufgeschossene Jüngling — ein halbes Kind noch — beteuert dem Freunde mit lallender Zunge, daß Mütterlein nur noch in Seide gehen würde, wenn er zurückkäme als reicher Mann; ja, über den Bergen, weit zu wandern, da wohnt das Glück! — Doch auch Vergessen, — endliches Vergessen dunkler, schwarzer Stunden, suchte mancher finstere Blickende drüben — über den Bergen. Ob sie sich bannen ließen in der Ferne, alle die qualvollen und schmerzlichen Erinnerungen eines armen, verirrten Menschenherzens — unter einem blauen Himmel, einer heißen Sonne? Und wenn nicht, so tat vielleicht eine mitleidige Angel das Ihre, und die wunde, müde gehetzte Seele kam dann endlich zur Ruhe. Er, der es dachte, stand abseits von seinen Kameraden, trank und spielte auch nicht; war er sich des Schrittes doch voll bewußt, den er zu tun im Begriff stand. Ach, auch er zog im Strome der andern, kam mit verweinten Augen zurück. Die Angel, die er gesucht hatte, verschonte ihn, — den Kameraden an seiner Seite traf sie zu Tode; die einsame Mutter würde vergeblich auf ihren Sohn warten. Ueber den Bergen, weit zu wandern, sagen die Leute, wohnt das Glück.

Ein Ozeandampfer teilt majestätisch die Bogen des Weltmeeres, dessen silbersprühende Wellenperlen sich hoch aufbäumen bei der Verührung des gewaltigen Kolosses, der erhaben seine Bahn zieht. Ueber die Wellen gelehnt, steht eine blasse, abgehärmte Frau, ein kleines Kind auf dem Arm haltend, das seine magern Händchen verlangend nach den weißschäumenden Wellen ausstreckt und laut aufschreut — dem neuen, unbekannten Spielzeug entgegen! Abseits, mit finstern Blicken, die übel duftende Tabakspfeife lässig im Munde, sitzt ein breitschultriger Mann und spricht eifrig dem Whisky zu, ab und zu einen kräftigen Gluch ausstehend und die beschmutzten Kartenblätter laut drohend auf den Tisch werfend. Zwischen den Passagiere! Die blasse Frau wirt dem Manne öfter einen flehenden Blick zu, doch nur rohes Lachen löst ihr von jenem Tisch entgegen auf ihre stumme Bitte, und die Dämonen, die in den bunten Kartenblättern lauern, treiben ihr tolles, verderbenbringendes Spiel. „Laßt und lustig sein und trinkt, Kameraden,“ ruft er seinen Kumpanen zu, „dort drüben — was gilt die Wette — wohnt das neue Glück!“ Das alte war zerstückelt an den Felsenriffen auf dem Ozean des Lebens — zerstückelt in tausend Stücke. Ob durch eigene Schuld? Die letzte Dabe wurde zusammengegerast und verkauft, um so notdürftig den Preis für die Ueberfahrt zu decken. Wenn man erst dort war, in der neuen, unbekanntem Heimat, würde das Glück schon kommen; die alte hatte nicht gehalten, was sie einst versprochen, deshalb kehrte man ihr schnöde den Rücken. Das Glück lag eben weit — weit mußte man wandern, um es anzutreffen.

Die Schiffsruhe verkündete bereits die erste Stunde des neuen Tages, und noch immer liegen die Kartenblätter und geht die Flasche im Kreise. Die blasse Frau hat ihr einfaches Lager aufgeschucht, doch flieht der Schlaf ihre Augen und ruhelos horcht sie auf jedes Geräusch — in die Nacht hinaus. Doch plötzlich — was war das? Klang es nicht, als ob etwas Schweres ins Wasser fiel? Schon hört man die Stimmen der wachhabenden Offiziere auf Deck, ein eiliges Hin und Her, das Klackeln des herabgelassenen Rettungsbootes schlägt an ihr Ohr, und von danger Ahnung getrieben, ist sie plötzlich oben, und schaut mit angstverzerrten Zügen nach jener Stelle im Wasser, wo eben ein dunkles Etwas emportaucht, um sofort und für immer zu verschwinden. Der Platz ihres Mannes am Tische ist leer — sie sieht und hört nichts mehr, eine wohlthätige Ohnmacht hält ihre Sinne umfassen, die nur zurückkehren werden — ihr zur Dual. Eine leichtsinnige Wette mit seinen angetrunkenen Kameraden ließ ihn durch die jähe Wendung des Schiffes das Gleichgewicht verlieren, und mit gurgelndem Laut sinkt er vor ihren Augen in das nasse Wellengrad. Das ruhige Glück in der Heimat — sein Weib und Kind — er sah es nicht, denn es ging so ernst, so schlücht — aber draußen, weit über dem Meere, sagten die Leute, wohnt das Glück! Ach, und auch er zog im Strome der andern, — doch nimmer kehrt er zurück.

#### Sinnpruch.

Mit Geduld und Zeit, Wird's Maulbeerblatt zum Atlasleid.